

«Ich lasse gerne alle Türen offen»

Marion Völger leitet neu das Volksschulamt. Die Frau mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn will eng mit den Verbänden zusammenarbeiten.

Text: **Reto Heinzel** Foto: **Stephan Rappo**

Marion Völger ist eine viel beschäftigte Frau. Seit sie Anfang Juni die Leitung des kantonalen Volksschulamts (VSA) übernommen hat, sind die weissen Stellen in ihrer Agenda rar geworden. Doch während des Gesprächs in ihrem Büro an der Walchestrasse in Zürich wirkt sie entspannt und gut gelaunt. Das schwülheisse Wetter scheint ihr nichts anzuhaben.

Als Leiterin des VSA habe sie einen «sehr guten Start» gehabt, schwärmt die 45-Jährige. «Es ist eine grossartige Aufgabe, und ich geniesse unglaublichen Support durch mein Team.» Ein Vorteil sei natürlich gewesen, dass man sie im Amt bereits gekannt habe – seit fast zwei Jahren leitete sie nämlich den VSA-Rechtsdienst. Ihren Rollenwechsel hätten alle sehr gut akzeptiert. «Das ist nicht selbstverständlich.» Wobei die neue Chefin bewusst einen sehr teamorientierten Führungsstil pflegt, wie sie betont. «Das wissen und schätzen die Leute.» Auf die Frage, was ihr wichtigstes Anliegen sei, antwortet sie ohne zu zögern: «Dass man die Schule von den Bedürfnissen der Kinder her denkt und weiterentwickelt.» Dies könne nur mit begeisterungsfähigen Lehrpersonen gelingen, sagt sie. «Die Zusammenarbeit mit den Verbänden spielt für mich deshalb eine zentrale Rolle.» Gleichzeitig gelte es, die politischen Entscheidungsprozesse zu respektieren.

Das «big picture» im Blick

Während sie sich als Leiterin des VSA-Rechtsdienstes mit «unzähligen juristischen Detailfragen» befassen musste, hat sie als Amtschefin stets das «big picture» im Blick – die grossen Projekte, aber auch die Entwicklung der Schule als Ganzes. «Das sind unheimlich spannende Fragen. Dass ich nun die Zukunft der Schule mitgestalten darf, empfinde ich als riesiges Privileg.» Mit den «grossen Fussstapfen» ihres langjährigen Vorgängers Martin Wendelspiess gehe sie mittlerweile gelassen um, sagt Marion Völger. «Wir beide sind

uns ähnlicher, als viele vielleicht denken, und ich kenne das VSA ja auch schon eine Weile. Und manchmal muss man Dinge eben einfach tun. Der Rest kommt von alleine, dieses Vertrauen habe ich.»

Vorgezeichnet war der Weg ins VSA nicht. Aufgewachsen in Wildberg, einem kleinen Dorf im Zürcher Oberland, stammt Marion Völger aus bescheidenen Verhältnissen. Ihr Vater, ein gebürtiger Deutscher, war Schuhmacher, die aus St.Gallen stammende Mutter führte ein Brautkleidergeschäft. «Bei uns zu Hause gab es kaum Bücher – ich kann mich vor allem an die Bibel erinnern, die meine Eltern zur Hochzeit geschenkt bekommen hatten.» Die Tochter hingegen liebte Bücher schon als Knirps. Sie ging ausgesprochen gern zur Schule und wechselte nach der Sekundarschule in Turbenthal als eine der wenigen ans Gymi in Winterthur. Dabei hatte sie eigentlich geplant, eine Lehre als Grafikerin zu machen. Nach langem Hin und Her wagte sie dennoch die Gymiprüfung. «Ich wollte mir alle Türen offen lassen. Etwas, das mir bis heute wichtig ist.»

Eines verband Vater und Tochter Völger schon früh: Es war die Leidenschaft für den deutschen Fussball. Während der Vater Anhänger von Hannover 96 war, entschied sich die Tochter als Teenager für eine Mannschaft, die möglichst weit weg davon war – «eine ganz normale pubertäre Gegenreaktion», schmunzelt sie. Seither hält sie dem FC Bayern München die Treue.

Ausgeprägter Gerechtigkeitssinn

Der Hang zu offenen Türen führte sie auch zum Jusstudium. «Wobei ich bereits eine Affinität zum Fach hatte, denn ich besass einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.» Etwas ernüchtert habe sie später feststellen müssen, dass Recht nicht unbedingt etwas mit Gerechtigkeit zu tun habe. «Letztlich geht es beim Recht um Friedenssicherung, um so das Zusammenleben mit anderen zu ermöglichen.» Dass der Griff

zum Gesetzbuch aber nicht immer der beste Weg sei, lasse sich im Schulfeld beispielhaft beobachten. «Als Chefin des Rechtsdienstes hatte ich oft das Gefühl, dass wer im Streitfall zwischen Schulleitung, Lehrpersonen und Eltern das Gesetz in die Hand nehmen muss, nicht unbedingt die optimale Lösung finden wird. Viel besser ist es, rechtzeitig das Gespräch zu suchen.»

Vom Unterricht in die Verwaltung

Ihre erste Stelle nach dem Studium führte Marion Völger an die ETH Zürich, wo sie ebenfalls im Rechtsdienst tätig war. Sie schrieb eine Doktorarbeit zum Thema Wissenschaftsbetrug. Auf die Idee brachte sie ein Professor, der in einem Vortrag ungeniert die Forschungsergebnisse seines Oberassistenten zu den eigenen machte – er zitierte sie nämlich ohne Quellenangabe. Das fiel zwar allen auf, doch niemand sprach darüber. «Rechtlich geht das gar nicht, dachte ich mir.»

In ihrer Arbeit beleuchtete Marion Völger nicht nur die strafrechtliche, sondern auch die ethische Seite des Problems. Weil sie mehr über diese gesellschaftlich-moralischen Fragen wissen wollte, absolvierte sie ein Nachdiplomstudium in Angewandter Ethik. 2004 verliess sie die ETH, es folgten mehrere Stationen in der Verwaltung, ehe sie als Dozentin an die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) wechselte. Dort unterrichtete sie während sieben Jahren Staats- und Verwaltungsrecht und war als Studiengangleiterin und als Professorin für Didaktik und Methodik tätig – ehe sie 2014 ins VSA ging. «Dass ich irgendwann in die Verwaltung zurückkehren würde, war für mich immer klar.» Sie schätze die dort geltenden klaren Spielregeln. Trotzdem gebe es immer einen Ermessensspielraum, der es ermögliche, Dinge zu gestalten.

«Yoga macht etwas mit mir»

Doch zurück zu den privaten Leidenschaften. Dazu gehört vor allem auch der Mann an ihrer Seite, mit dem sie viele Interessen teilt. Neben dem Fussball ist das beispielsweise auch die Neigung zu allem, was mit Spanien zu tun hat; sei es die Sprache, die Kultur oder auch das Essen. Daneben gibt es einen weiteren wichtigen Fixpunkt in Marion Völgers Leben. Nach einer Rückenoperation kam sie vor 15 Jahren mit Yoga in Berührung. «Yoga macht etwas mit mir», erklärt sie. Es tue ihr nicht nur nachhaltig gut, sondern ermögliche auch, dass sie in Phasen hoher Arbeitsbelastung innerlich zur Ruhe komme. Vor einigen Jahren absolvierte Marion Völger gar eine Ausbildung zur Yogalehrerin.

Yoga findet übrigens auch in ihrem Büro statt. Die Matte liegt stets bereit. «Ich rolle sie immer dann aus, wenn ich das Gefühl habe, jetzt verzettelte ich mich.» ■



**Wollte ursprünglich
Grafikerin werden
und steht heute
an der Spitze des
Volksschulamts:
Marion Völger.**